GEORGE ENESCU

COMPLETE WORKS FOR CELLO AND PIANO

Valentin Radutiu / Cello
Per Rundberg / Piano
CD-No. 98.021

EDOUARD LALO
ALBERIC MAGNARD
MAURICE RAVEL

CELLO SONATAS

Valentin Radutiu / Cello
Per Rundberg / Piano
CD-No. 98.654

Eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs finden Sie bei hänssler CLASSIC unter www.haenssler-classic.de, auch mit Hörbeispielen, Downloadmöglichkeiten und Künstlerinformationen.
E-Mail-Kontakt: classic@haenssler.de

Enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC at www.haenssler-classic.com, including listening samples, download and artist related information.
E-mail contact: classic@haenssler.de

SWR music

hänssler CLASSIC SCM

REMEMBERING THE RAIN

A JAZZ VIEW

VALENTIN RADUTIU CELLO + BENJAMIN SCHAEFER PIANO + MARCUS RIECK DRUMS

1 INTERPLAY (Bill Evans) 5:25
Cello, Piano, Drums
TRO © 1963 (renewed), 1965 (renewed) FOLKWAYS MUSIC PUBLISHERS, INC., New York NY

2 LANGUIR ME FAIS (George Enescu) 4:43
Cello, Piano, Drums
© Salabert

3 SMOKE GETS IN YOUR EYES 6:30
(Jerome Kern)
Cello, Piano
© 1934 T.B. Horns @ Company Incorporated, USA
Universal Music Publishing Limited

4 CRY ME A RIVER (Arthur Hamilton) 7:42
Cello, Piano
© 1953, 1955 by Chapell & Co. and Momentum Music

5 INTERLUDE 4:40
(Valentin Radutiu / Marcus Rieck)
Cello, Drums

6 ALMERÍA (Benjamin Schaefer) 5:41
Cello, Piano

7 TURN OUT THE STARS (Bill Evans) 6:04
Cello, Piano, Drums
TRO © 1966 (renewed), 1969 and 1987
LUDLOW MUSIC, INC., New York, NY

ROMANIAN FOLK DANCES (Béla Bartók)
8 Der Stampfer – Pe loc 3:27
9 Molto moderato 2:07
Cello, Piano, Drums
© Universal

10 DJANGO (John Lewis) 4:50
Cello, Piano
© 1955 (renewed 1983) by MJQ Music, Inc.

11 REMEMBERING THE RAIN 6:59
(Bill Evans)
Cello, Piano, Drums
TRO © 1978 and 1991 LUDLOW MUSIC, INC., New York, NY

12 AUTUMN SERENADE 3:44
(Peter de Rose / John Coltrane)
Cello, Piano, Drums
©1945 (renewed 1973) c/o EMI Robbins Catalog, Inc. Used by Permission of CPP/Belwin, Inc. Miami, FL

13 LAURIE (Bill Evans) 4:26
Cello, Piano
TRO © 1979, 1990 and 1991
LUDLOW MUSIC, INC., New York, NY

Track 1-4, 6-13: Bearbeitung / Arrangement: Valentin Radutiu, Benjamin Schaefer
Track 5: Improvisation: Valentin Radutiu, Marcus Rieck

Total Time: 77:07

Für mich ist Klang die Göttin gegenüber allem anderen.
(Valentin Radutiu)

An George Enescu merkt man, wie schmal der Grat der Unterscheidbarkeit ist. *Languir me fais* entstand Anfang des vergangenen Jahrhunderts als Vertonung eines Liedes des Renaissance-Lyrikers Clément Marot, eine romantische Miniatur an der Grenze zum Spirituellen, vom Komponisten mit einem Unterton des folklorehaft Melancholischen garniert. Spielen es Valentin Radutiu, Benjamin Schaefer und Marcus Rieck, so wird daraus eine Ballade im Stil kammermusikalischer Introspektion, ein Albumblatt auf der Suche nach der Noblesse des unmittelbaren, unverstellten Klangs. Jazz? Nicht wirklich. Kunstlied? Schon lange nicht mehr. Klassik? Keine Lösung für die Beschreibbarkeit einer Musik, die sich selbst nicht für Klassifikation künstlerischer Inhalte interessiert.

Es ist eher ein Wagnis. Valentin Radutiu begibt sich auf für ihn ungesichertes Terrain, weniger mit Enescu und Bartók, aber mit den übrigen elf Stücken von „Remembering the Rain". Ihnen fehlt das Wesentliche, das für viele Kollegen seiner Zunft die Grundlage ist. Denn es sind Stücke, die keine ausnotiert feste Form haben, nichts, woran man sich klammern kann, wenn die eigene systemimanente Spontaneität an ihre Grenzen stößt. Die meisten dieser Lieder sind Standards, deren Reiz gerade darin besteht, nur aus melodischen und harmonischen Eckwerten zu bestehen, deren individuelle Ausarbeitung dem Einzelnen überlassen ist. Man darf alles mit ihnen machen, solange am Ende etwas dabei herauskommt, was gut, sinnvoll, vor allem überzeugend klingt. Ein Albtraum für Notisten, aber eine Chance für Entdecker.

Valentin Radutiu hat Spaß am Forschen. Es ist für ihn Basis der Entwicklung einer Klangpersönlichkeit, die ihn selbst und seine Hörer betrifft. Der Ton am Instrument ist daher kein Fixum, das man irgendwann erreicht, sondern Teil einer ständigen, mal lustvollen, mal schmerzhaften Auseinandersetzung mit sich selbst, den eigenen Wurzeln, Einflüssen, Unsicherheiten. „Es war sicherlich sehr entscheidend, wie mir Clemens Hagen in Salzburg das Cello vorgeknetet hat", erinnert er sich an die frühen Findungsphasen. „Mir schien es immer, als sei er direkt mit dem Instrument auf die Welt gekommen, ein sehr intuitiver Musiker. Zentral ist außerdem die Vorstellung, die man selbst von dem Klang hat, den man erzeugen will. Für mich hat der Celloton einen besonderen Fokus, sosehr er drumherum weich, silbrig, glänzend, ölig, fluffy oder vieles Weitere sein kann. Daraus ergibt sich eine Spielweise, die dem Ton immer Hörbarkeit, Tragweite verleiht. Dazu kommen die vielen Vergleiche, die man hört, und die Fähigkeit der Lehrer, Leidenschaften für die Musik in den Schülern zu entfachen. Am Ende steht aber das Ziel, dass der Ton an sich schon eine musikalische Qualität hat. Der Rest ist viel Phantasie,

Vorstellungkraft, das man schon vorhört, wie man später klingen will".

Phantasie aber muss man lernen. Sie ist eine Frage der Haltung und der Perspektive. Valentin Radutiu hat von Kindertagen an Offenheit als Wert vermittelt bekommen. Selbst Sohn eines Cellisten, Emil Radutiu, geboren in München, ausgebildet in Salzburg und Wien, ist er inzwischen in Berlin gelandet, einer Metropole des musikalischen Zeitgeists. Überall lauern Impulse, Eindrücke, manchmal auch Forderungen, seine Vorstellungen an der Wirklichkeit zu überprüfen. Jazz kann man dort viel hören, in der Philharmonie, aber ebenso in zahlreichen Clubs, wo Nachwuchs und Koryphäen aufeinandertreffen. Es ist ein Ort, wo man merkt, was wirklich zählt, wenn man sein Publikum gewinnen will: „Jazz war für mich ursprünglich eher eine Klavierangelegenheit. Ich hatte selbst Klavierunterricht und irgendwann immer mehr Jazz für mich selbst gespielt. Ein wenig habe ich ja auch das rumänische Zigeunerohr und war manchmal schockiert von großen Musikern, die nicht in der Lage waren, eine einfache Melodie nachzufideln. Und ich fand es verblüffend, wie viel Begeisterung man hervorrufen kann, wenn man das Cello auch einmal anders einsetzt, wenn man eine Schulklasse besucht zum Beispiel und dann Musik aus dem Radio spielt. Ich bin eben ein Mann des Ohres, jemand, der viel nach Gehör umsetzt."

Sein Ohr hat er von Anfang an trainiert. Da war natürlich die Faszination für das Cello des Vaters, die dem Knaben nicht anerzogen wurde, sondern in ihm selbstständig wuchs. Kinderfotos etwa zeigen Radutiu mit einer Gitarre in senkrechter Haltung und einem Plastikstock für Streichbewegungen, putzig als Anekdote, aber klar in der Botschaft. Musik war darüber hinaus in vielfacher Hinsicht in der Familie präsent, eben mit jenem Hintergrund der gedanklichen Toleranz, der auch anderes als Bach oder Dvořák zuließ: „Es ist eine meiner schönsten Erinnerungen, als mir mein Vater ein Clavinova schenkte, ein E-Piano, bei dem man auch Begleitspuren laufen lassen und selbst gestalten kann. Da habe ich mir vieles beigebracht, aufgenommen und mit dem Cello dann dazugespielt. Als ich dann von Bayer Kultur, wo ich eine Art Residenz hatte, gefragt wurde, ob ich denn für die Spielzeiteröffnung mal etwas anderes machen könne, war das auf seine Weise eine Fortsetzung solcher frühen Experimente. Nun war vor mir Benjamin Schaefer mit seinem Trio auch Teil dieses Förderprogramms. Dadurch haben wir uns kennengelernt, ein Konzert ausprobiert, was wunderbar funktionierte. Seitdem entwickeln wir unser Projekt weiter."

So schließt sich der Kreis: Ein Cellist mit dem Hang zu Experimenten, die das Klang- und Ausdrucksspektrum seines Instruments erweitern. Zwei Jazzkollegen, die ihrerseits zu den renommierten Grenzgängern ihres Fachs gehören und mit der passenden Mischung aus Behutsamkeit und gestalterischer Kraft das Projekt wachsen lassen. Ein Repertoire mit Melodien überwiegend aus dem Fundus des Great American Songbooks, ergänzt um Standards der gemäßigten Jazzmoderne von John Lewis bis zum Meister improvisierender Intensität Bill Evans, außerdem zwei klassische Anker, um die eigenen Wurzeln nicht völlig außer Acht zu lassen. Insgesamt also ein Team, das mit viel gegenseitiger Hochachtung und einer Prise Witz die Berührung und Verschmelzung der Kontraste in den Mittelpunkt stellt. Damit ist „Remembering the Rain" ein Programm, das keine Revolution vom Zaun bricht. Es arbeitet sich vielmehr bedächtig genug voran, um dem Cello klassischer Provenienz im Raum des Jazz seinen Platz zu geben. Valentin Radutiu geht es nicht um Konfrontation. Er will die Verbindung seiner immensen spielerischen Kompetenzen mit einer Musik, die er liebt, auf emotionaler und ästhetischer Augenhöhe der Wertschätzung.

Ralf Dombrowski

Valentin Radutiu

studierte Cello in Salzburg, Wien und Berlin bei Clemens Hagen, Heinrich Schiff und David Geringas. Die Süddeutsche Zeitung rühmt ihn als „eine der großen Cellobegabungen unserer Zeit". Jazz gehört zu Radutius heimlichen Leidenschaften – heimlich insofern, als er ihn nie öffentlich gespielt hat. In der Zusammenarbeit mit Benjamin Schaefer zeigt sich, dass hier nicht Welten aufeinander prallen, sondern gerade der Freiraum, den der Jazz gewährt, fordert und fördert seine musikalische Kreativität.
Valentin Radutiu ist Gewinner zahlreicher Preise, Konzerte führen ihn u.a. ins Berliner Konzerthaus, die Philharmonie und das Prinzregententheater in München und zu Festivals wie dem Heidelberger Frühling oder das Schleswig-Holstein Musik Festival.

Benjamin Schaefer

studierte Jazzklavier und Komposition an der Musikhochschule Köln. Mit seinen eigenen Bands Benjamin Schaefer Trio und Expressway Sketches veröffentlichte er bei namhaften Jazzlabels bisher sechs Alben, die sich national wie international bester Kritiken erfreuten. Konzertreisen führten ihn bereits in über 20 Länder auf vier Kontinenten. Benjamin Schaefer gewann mehrere Preise und Stipendien (u.a. „Concours du Jazz Européen" Avignon 2007, Förderpreis der Stadt Köln 2011, stART-Förderung Bayer Kultur 2010-2013).
Neben seiner künstlerischen Tätigkeit arbeitet Benjamin Schaefer seit 2009 als Dozent für Jazz-Klavier an der HfMT Köln und ist seit 2013 Vorstandsmitglied der Union Deutscher Jazzmusiker.

Marcus Rieck

wuchs mit Jazzmusik auf und studierte von 1997 bis 2002 Jazz-Schlagzeug an der Hochschule für Musik Köln bei Keith Copeland. Er arbeitete mit Musikern wie Dave Horler, Allan Praskin, Gerd Dudek, Martin Sasse, Klaus Osterloh, Nils Wülker und Tom Gaebel und bewies seine Vielseitigkeit als Schlagzeuger in der Band von Wolf Maahn bei der Tour Zauberstraßen.
Derzeit spielt Marcus Rieck unter anderem im Benjamin Schaefer Trio, im Trio des amerikanischen Pianisten Steve Klink und in der Klaus „Major" Heuser Band.
2007 war er Gewinner des JazzIN-Wettbewerbs, mit dem Brenken/Kappe Quartett erhielt Marcus Rieck 2011 den Jazzpreis Ruhr.

For me, sound is the goddess above all others.
(Valentin Radutiu)

George Enescu shows us that differentiation often balances on a knife's edge. *Languir me fais* was written early last century as music to a song by Renaissance lyric poet Clément Marot, a Romantic miniature at the edge of the spiritual, garnished by the composer with an undertone of melancholy reminiscent of folklore. When played by Valentin Radutiu, Benjamin Schaefer and Marcus Rieck, it turns into a ballad in the style of introspective chamber music, a page out of an album seeking for the noblesse of direct, undisguised sonority. Jazz? Not really. Art song? Not by a long shot. Classical? Not a solution capable of describing a type of music which itself is not interested in the classification of artistic content.

It is rather a venture. Valentin Radutiu is treading on uncertain terrain, less with Enescu and Bartók than with the other eleven pieces on "Remembering the Rain". These pieces lack the essence which is a foundation for many other members of his guild. For these are pieces which have no fixed form when written out, nothing to cling to when the spontaneity inherent in one's own system reaches its limits. Most of the these songs are standards whose appeal is chiefly that they consist of melodic and harmonic benchmarks, leaving it to each musician to flesh them out individually. A nightmare for music copyists, but an opportunity for discoverers.

Valentin Radutiu enjoys exploring. For him, it is the basis for developing a musical personality which affects himself and his listeners. The tone of the instrument is therefore not something fixed that is reached at some point in time, but a part of the ongoing, now sensual, now painful examination of oneself, one's own roots, influences, uncertainties. "The way Clemens Hagen in Salzburg showed me how to squeeze the cello was certainly very decisive," he says, recalling the early phases of identification. "It always seemed to me as if he had come into the world with the instrument, a very intuitive musician. What is also central is the idea that one gets something oneself from the sound one wishes to produce. For me, the tone of the cello has a special focus, even though it can be so very soft around the outside, silvery, shining, oily, fluffy or many other things as well. This yields a manner of playing which always gives the tone an ability to be heard, to carry. Added to this are the many comparisons one hears and the ability of the teachers to awaken a passion for music in their pupils. In the end, however, the goal is to create a tone which has in itself a musical quality. The rest is a great deal of imagination, fantasy, hearing beforehand how you want it to sound later."

Imagination, however, must be learned. It is question of attitude and perspective. Valentin

Radutiu was taught the value of openness from the days of his childhood. Himself the son of cellist Emil Radutiu, born in Munich and trained in Salzburg and Vienna, he has now landed in Berlin, a metropolis marked by the musical zeitgeist. Everywhere inspiration is lurking, impressions, but also occasionally demands to test his ideas against reality. A great deal of jazz can be heard there, in the Philharmonie as well as in many clubs where young musicians and luminaries meet. It is a place where you notice what really counts if you want to win over your audience. "For me, jazz was originally a matter for the piano. I had had piano lessons and at some time began playing more and more jazz just for myself. I also have a bit of the Rumanian Gypsy ear and was sometimes shocked by great musicians who were not able to fiddle up an imitation of a simple melody. And I found it surprising how much enthusiasm one can call forth simply by using the cello differently when one visits a school class, for instance, and then plays music from the radio. I happen to be an auditory kind of person, someone who does a lot by ear."

He trained his ear from the very beginning. There was, of course, the fascination for his father's cello, which was not instilled into the boy but grew in him of its own accord. Childhood photos, for instance, show Radutiu holding a guitar vertically and stroking it with a plastic stick, a cute anecdote, certainly, but one whose significance is nonetheless clear. In many respects, moreover, music was present in the family, yet with a background of intellectual tolerance which also permitted more than just Bach or Dvořák. "One of my most beautiful memories is when my father gave me a Clavinova, an electric piano on which I could run accompaniment tracks and be creative myself. I taught myself a great deal on that instrument, recorded it and then played cello along with it. Then when Bayer Kultur, where I had a sort of residence, asked me whether I would be able to do something different for the opening of the season, it was in a certain sense a continuation of these earlier experiments. Now Benjamin Schaefer and his trio were also a part of this development program before me. This enabled us to get to know one another and try out a concert which worked splendidly. Since then, we have continued to develop our project."

And so we come full circle: a cellist with a penchant for experiments that extend his instrument's spectrum of sound and expression. Two jazz musicians, who for their part are renowned for crossing over the boundaries of their specialty and who let the project grow with the right mixture of circumspection and creative power. A repertoire with melodies taken largely from the treasure house of the Great American Songbook, supplemented by standards of moderately modern jazz, from John Lewis up to Bill Evans, the master of improvisational intensity, along with two Classical anchors in order not entirely to lose sight of his own roots. So we could well call this a team which focuses on bringing contrasts into contact and allowing them to merge with a high degree of mutual esteem and just a pinch of wit. Hence "Remembering the Rain" is not a program that is trying to provoke a revolution. Rather, it edges its way forward in order to give the cello a place in jazz, despite its Classical provenance. After all, Valentin Radutiu is not interested in confrontation. He wants to combine his immense competence as a performer with a kind of music which he loves at an equal level of emotional and esthetic esteem.

Ralf Dombrowski

Valentin Radutiu

studied cello in Salzburg, Vienna and Berlin with Clemens Hagen, Heinrich Schiff and David Geringas. The *Süddeutsche Zeitung* lauded him as "one of the greatest cello talents of our time". Jazz is one of Radutiu's secret passions – secret in that he has never played it in public. In his collaboration with Benjamin Schaefer we can see that there are no worlds colliding here, but rather the free space conferred by jazz challenges and enhances his musical creativity.
Valentin Radutiu has won many awards. Concerts have taken him to the Berlin Konzerthaus concert hall, the Philharmonie and the Prinzregententheater (Prince Regent Theater) in Munich, and to festivals such as the Heidelberg Spring or the Schleswig-Holstein Music Festival.

Benjamin Schaefer

studied jazz piano at the Cologne University of Music. With his own bands, the Benjamin Schaefer Trio and Expressway Sketches, he has so far released a total of six albums on well-known jazz labels which have received the best national and international reviews. Concert tours have already taken him to more than twenty countries on four continents. Benjamin Schaefer has won several awards and scholarships (including "Concours du Jazz Européen" in Avignon in 2007, the City of Cologne's Award for Most Promising Young Artist in 2011, stART-Förderung Bayer Kultur from 2010 to 2013).
Apart from his artistic work, Benjamin Schaefer has been working as a lecturer in jazz piano at the Cologne University of Music and has been a member of the board of the Union of German Jazz Musicians since 2013.

Marcus Rieck

grew up with jazz music and studied jazz percussion with Keith Copeland at the Cologne University of Music from 1997 to 2002. He has worked together with musicians such as Dave Horler, Allan Praskin, Gerd Dudek, Martin Sasse, Klaus Osterloh, Nils Wülker and Tom Gaebe and proved how versatile a drummer he is in the Wolf Maahn Band on their Zauberstraßen tour.
At present, Marcus Rieck is playing in the Benjamin Schaefer Trio, in the trio of the American pianist Steve Klink and in the Klaus "Major" Heuser Band, among others.
In 2007 Marcus Rieck won the JazzIN competition, and in 2011 the Jazzpreis Ruhr Award with the Brenken-Kappe Quartet.

REMEMBERING THE RAIN A JAZZ VIEW

Aufnahme | Recording: Südwestrundfunk, 19.–22.05.2014, SWR Studio Kaiserslautern
Produktionsleitung | Producer: Sabine Fallenstein, SWR2 Landesmusikredaktion Rheinland-Pfalz
Toningenieur | Balance Engineer: Rainer Neumann, SWR
Tonmeister & Schnitt | Artistic Director & Editing: Ralf Kolbinger, SWR2
Ausführender Produzent | Executive Producer: Dr. Sören Meyer-Eller
Piano Technician: Michael Salmon, Neuwied
Piano: Steinway & Sons
Einführungstext | Programme notes: Ralf Dombrowski
Art Director: Margarete Koch
Design: Dan Dulau
Fotos | Photographs: Felix Broede (V. Radutiu), Lutz Voigtländer (B. Schaefer), Thekla Ehling (M. Rieck)
Übersetzung | Translation: Dr. Miguel Carazo & Associates
Endredaktion | Final editing: hänssler CLASSIC